

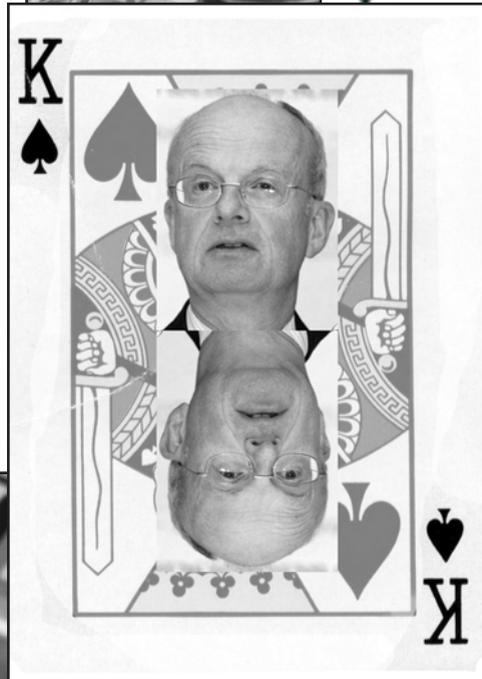
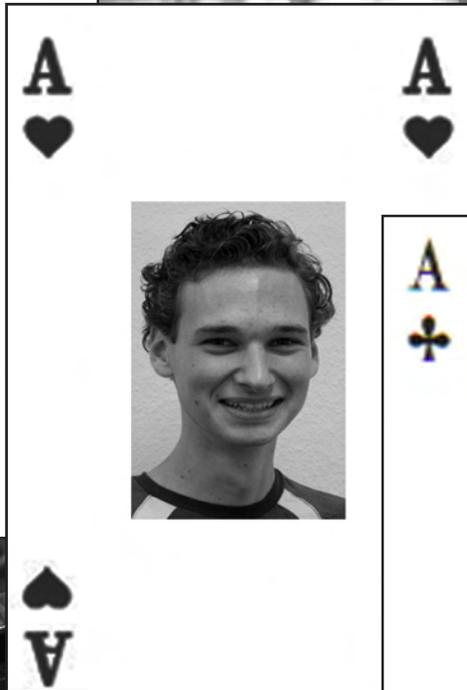
U-Bote\*

\*offizielles Organ des unabhängigen Asta der Uni Freiburg

#786

13/11/08

# Full House



## Editorial

Werte Lesende,

Wer beim Poker ein Full House hat, besitzt gute Chancen zu gewinnen. Überträgt man diese zugegebenermaßen bemühte Analogie auf den Studiengebührenboykott, der mit einem „Full House“ bei der Vollversammlung begann (S. 4-5), kann sich Frankenberg schon jetzt warm anziehen. Wir informieren Euch über die Beschlüsse der Vollversammlung und den Zeitplan für einen Boykott der Studiengebühren, und werfen einen Blick auf den letzten Boykottversuch zurück.



Robin (S. 6-7) allerdings ist anderer Meinung: Wenn wir jetzt boykottieren, haben wir, um in der Pokersprache zu bleiben, nicht das vierte Ass im Ärmel und würden einer prinzipiell sinnvollen Protestform dauerhaft schaden.

Geschlagen wird das „Full House“ beim Poker von der „Straße“. Bleibt zu hoffen, dass die Antistudiengebührenbewegung in Freiburg ebensolche Massen auf selbige bringen kann, wie die Berlusconi-Bildungsreform in Italien (S. 3). Straße ist auch das Stichwort für die Anprangerung von Überwachungskameras im Rahmen der Aktionswoche „Gegen Überwachung – Für BürgerInnenrechte“ und auf den Seiten 10 und 11.

Während wir jetzt 5 Euro in die Wortspielkasse legen, wünschen wir Euch viel Spass beim Lesen.

*Doro und Johannes*

# Inhalt #786

## Thema

- Ein kritischer Blick auf die VV** **S. 4**
- Boykott-Infos** **S. 5**
- Gut Boykott will Weile haben** **S. 6-7**

## Kultur

- Mutmaßung über eine deutsche Identität** **S. 12-13**
- Pink Party** **S. 14**
- Monumente** **S. 14**

## HoPo

- Ciao Dolce Vita: Proteste in Italien** **S. 3**
- Neue Serie zum Zwölferrat** **S. 8**
- Bürgerrechte vs. Überwachung** **S. 10-11**

## we are u

- QS/QM bei der HRK** **S. 9**
- Service und Termine** **S. 15**

- stud.live** **S. 16**

### Warum geschlechtsneutral?

Der u-asta tritt ausdrücklich für die konsequente Verwendung geschlechtsneutraler Formulierungen ein (z.B. das „große I“). Wir sehen dies als unverzichtbares, wenn auch nicht hinreichendes Mittel, um die tatsächliche Gleichberechtigung von Frauen und Männern in der Gesellschaft zu erreichen. AutorInnen, die von einer entsprechenden Schreibweise abweichen, sind dafür ausschließlich selbst verantwortlich.

## Boykott und der Boykott

Mit dem Boykott an sich ist da ja so eine Sache. Durch ihn wird ein an sich passiver Vorgang, nämlich irgendetwas nicht zu tun, zu einer höchst aktiven, konzertierten Aktion gegen jemanden oder irgendwas. Das bekam zuerst Captain Charles Cunningham Boycott, britischer Gutsverwalter in Irland, zu spüren. Unter den generell nicht zimperlichen englischen Besatzern benahm er sich noch einmal so sehr daneben, dass seine Pächter den Pachtzins nicht mehr zahlen wollten, dann generell nicht mehr für ihn arbeiteten, nichts mehr von ihm kauften und nicht einmal mehr die Post vorbeibrachten. Die Iren waren dann aber allzu gerne bereit, ihm ein Schiff zu organisieren, mit dem er die schöne Insel verlassen konnte. Und wie ist das jetzt mit dem Studiengebührenboykott? Beim letzten Mal boykottierten nicht genug Studierende, so dass in gewisser Hinsicht der Boykott boykottiert wurde, wobei man jetzt natürlich streiten kann, ob sich die große Masse wirklich aktiv dem Boykott verweigerte oder nicht doch irgendwie passiv und brav ihre Gebühren zahlte. Der Boykott von Herrn Boycott endete für diesen jedenfalls relativ glimpflich; ihm erging es auf jeden Fall besser als den anderen beiden Iren, deren Nachnamen ebenfalls sprichwörtlich geworden sind: John Lynch und Patrick o’Hooligan.

*Carl-Leo von Hohenthal*

**I**talien in Aufruhr: Seit mehreren Wochen finden im Land des angeblich so süßen Lebens Hunderte von Demonstrationen statt. Schulen und Universitäten werden besetzt – Unterricht findet im Freien statt.

Allein in Rom protestierten am 25. Oktober nach Veranstalterangaben 2,2 Millionen Menschen gegen die von Medienzar und Multi-Milliardär Silvio Berlusconi per

ropas. Probleme bereiten die mangelnde Ausstattung der Schulen mit modernen Unterrichtsmitteln und unterbezahlte Lehrer, die mit veralteten Lernmethoden arbeiten. Trotz dieses desolaten Zustands verkauft die Regierung ihre Sparmaßnahmen als Ausweg aus der Bildungsmisere.

Außerdem plant Ministerin Gelmini, einen Sprachtest vor der Einschulung durchzu-

Land reisten Lehrer, Schüler und deren Eltern, Studenten und Professoren nach Rom, um zu protestieren. Alle Lehrergewerkschaften Italiens riefen zu einem Generalstreik an Schulen und zu öffentlichen Kundgebungen auf.

Am 6. November gab es einen „Global Action Day for Education“, der sich mit einem weltweiten Aufruf gegen die Kommerzialisierung von Bildung wendet. Schüler und Studenten demonstrierten von Hamburg über Kanada bis Bangladesh für ihr Recht auf Bildung und zeigten ihre Solidarität mit den italienischen Reformgegnern.

Für den 14. November wird in Italien wieder landesweit zu Großdemonstrationen aufgerufen, um die Bildungsreform doch noch zu verhindern. Mittlerweile hat die Demokratische Partei angekündigt, für ein Referendum gegen die Schulreform zu mobilisieren.

# Ciao Dolce Vita

## Bildungsnotstand in Italien

Dekret verfügte Bildungsreform. Die Zahl der Festnahmen und Verletzten bewegen sich im dreistelligen Bereich. Mehr als 3000 Soldaten werden „zur Verbesserung der Sicherheitslage“ in italienischen Großstädten eingesetzt. Ein Zustand, der in Deutschland noch gegen das Grundgesetz verstoßen würde. [1]

Ungeachtet der landesweiten Proteste verabschiedete das Parlament am 29. Oktober die Bildungsreform mit 162 zu 134 Stimmen.

Anstatt mit den Protestierenden in einen Dialog zu treten, kündigt Berlusconi die polizeiliche Räumung der Schulen und Universitäten an, und die zuständige Ministerin Maristella Gelmini sprach von einer „terroristischen Kampagne“ gegen ihre Person und ihren Gesetzesvorschlag. „Keinen Millimeter“ wolle er von seiner Reform abweichen, sagte Berlusconi auf einer eigens einberufenen Pressekonferenz.

In den kommenden drei Jahren sollen durch diese Bildungsreform acht Milliarden Euro eingespart werden. Das heißt konkret, dass 90.000 Lehrerstellen und 44.500 Verwaltungsstellen gestrichen werden und die Universitäten nur jede fünfte Stelle, die durch pensioniertes Personal vakant wird, neu besetzen dürfen. Italiens Bildungssystem gilt schon seit langem als eines der schlechtesten Eu-

führen. Kinder, die nicht genügend Italienisch sprechen, sollen in „Sonderschulen“ abgeschoben werden. Dieser Teil der Reform ist ein Zugeständnis an die rechtsgerichtete Regierungspartei „Lega



Demonstration in L'Aquila: So sieht es derzeit fast überall in Italien aus.

Nord“. In diesen Kontext passen auch die in Rom stattgefundenen Angriffe von Neofaschisten auf die Studentenproteste vor dem besetzten Senat am 29. Oktober. Dabei haben Faschisten gewaltsam versucht, mit Latten, Gürtelschnallen und Helmen ausgerüstet in die Demonstration einzudringen.[2]

Auch am 30. Oktober ging gar nichts mehr in Rom. Drei Demonstrationen, anstatt dem einen angekündigten, verliehen ihrem Ärger gegenüber der Bildungsreform Ausdruck. Aus dem ganzen

Visuelle Eindrücke von den Protesten in Italien finden sich bei Youtube unter „Gelmini Protesta“.

*Fabian Kern*

[1]: <http://www.heise.de/tp/blogs/8/116973>, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,584115,00.html>

[2]: <http://tv.repubblica.it/coperlina/scuola-scontri-a-piazzanavona/25719?video>

## Vollversammlung beschließt Boykott:

Zur ersten Vollversammlung im Wintersemester 2008/09 fanden sich etwa 700 Studierende im Audimax ein. Neben der obligatorischen Vorstellung der u-asta-Referate ging es darum, dass der AK Studiengebühren seine Arbeit präsentierte. Der u-asta hatte dabei Verstärkung: Bereits kurz nach der letzten VV im Sommersemester 2008 hatte sich aus dem Uni-internen Arbeitskreis gegen Studiengebühren ein freiburgweiter Zusammenschluss verschiedener Hochschulen entwickelt. So kam es, dass neben zahlreichen Erstis auch einige Besucher anderer Freiburger Hochschulen im Publikum und hinter dem Rednerpult zu finden waren. Die Kampagne gebührenFREi stellte sich erstmals den unbeteiligten Studierenden der Universität vor. Sie beschäftigt sich mit der Organisation und Ausführung verschiedenster Protestaktionen gegen Studiengebühren.

Allerdings wurde die Vorstellung der Kampagne recht kurz gehalten, um zum Hauptthema der VV überzugehen: der Abstimmung über das Modell für den Gebührenboykott, der an der Uni zum Sommersemester 2009 stattfinden soll. Trotz zahlreicher kritischer Nachfragen stimmten nach einer kleinen förmlichen Änderung im Antrag über 90 Prozent der Anwesenden für das vorgestellte Zwei-Quoren-Modell und somit für den Boykott. Neben der Albert-Ludwigs-Universität sprachen sich auch die Katholische Fachhochschule und die Pädagogische Hochschule für einen Boykott aus. Studierende der Evangelischen Hochschule stehen nach einem erfolgreichen Boykott immer noch in Verhandlung mit deren Hochschulleitung. Bisher wurde die Einrichtung eines Fonds erreicht, der EH-Studierenden ein zinsfreies Darlehen für die Bezahlung der Gebühren bietet.

Unmittelbar nach der VV sammelten sich etwa 350 Studierende vor dem KG

II, um zu einer Spontandemonstration Richtung Bertoldsbrunnen aufzubrechen. Die Route des friedlichen Abendspaziergangs streifte das Rektorat und führte schließlich zurück ins KG II, wo die Demonstration von den Studierenden aufgelöst wurde.

*Hermann Winterholler*

## Termine

### Mittwochs

**19 Uhr:** Boykott-Einführung

**danach 20 Uhr:** AK Boykott

### Donnerstags

**19 Uhr:** gebührenFREi-Einführung

**danach 20 Uhr:** gebührenFREi-Treffen

# Ein kritischer Blick zurück

## Beschlossener Boykott und fragwürdiges Verfahren

### Undemokratische Vollversammlung:

Die Vollversammlung (VV), einberufen vom AstA, ist gemäß Landeshochschulgesetz (LHG) explizit verboten. Die Vollversammlung (VV) aller Studierenden ist vom u-asta mindestens einmal im Semester einzuberufen. Sie ist das höchste beschlussfassende Organ der unabhängigen Studierendenschaft. Jeder Studierende ist stimm-, rede- und antragsberechtigt. Sie dient dazu, alle Studierenden mit der Arbeit des u-asta bekannt zu machen und sie an dessen Beschlussfassung teilhaben zu lassen. Sie sollte einen Rahmen bieten, in dem Anträge und Beschlussvorlagen vorgestellt, diskutiert, gegebenenfalls abgeändert und beschlossen werden, in der Hoffnung, dass sich möglichst viele der Anwesenden durch das Eingebundensein in den legislativen Prozess auch dazu angeregt sehen, sich an der Umsetzung ihrer Entscheidungen zu beteiligen.

Die erste VV im Wintersemester ist regelmäßig eine ganz besondere (und

für höhere Semester zumindest zu Beginn relativ langweilige) Veranstaltung. Schließlich ist es die erste VV für die frisch geschlüpften Erstsemester, die daher auch zunächst einmal mehr oder weniger eloquent vom frisch gewählten Vorstand den u-asta und die Welt erklärt bekommen. Fast immer gibt es nach der Vorstellung des u-asta und der Referate noch, sozusagen als Dreingabe, irgend etwas abzustimmen, sozusagen um sich schon einmal an den (für die Erstis) frisch erlernten partizipativen Fähigkeiten zu üben. So wird das übliche Spiel durchgespielt: Antragsvorstellung, Diskussion, Änderungsanträge, Geschäftsordnungsanträge, Abstimmung über Änderungsanträge, Diskussion des geänderten Gesamtantrags, Beschlussfassung. Die Diskussion hat dabei eine zentrale Funktion inne. Anhand ihrer soll der zu beschließende Antrag von allen Perspektiven beleuchtet und kritisch hinterfragt werden. Für die Erstis, frisch aus der Lernfabrik Schule, kann das sicher je nach Interesse erstaunlich oder erstaunlich langweilig sein.

Dass jedoch eine Diskussion gleich von vornherein per GO-Antrag abgewürgt und unterbunden wird (und dann der Gesamtantrag trotz Änderungen nicht noch einmal diskutiert wird, was wohl auch vielen Erstis nicht klar war), ist nicht nur verfahrenstechnisch fragwürdig, sondern zutiefst undemokratisch, wird dabei doch jegliche Kritik von vornherein ausgeschlossen. Und wo sonst, als auf der VV oder eben hier, in diesem altherwürdigen Blatt, sollte Kritik denn sonst angebracht werden können?

*Robin Gommel*

[Als Mitorganisator des letzten Boykotts hält Robin diesmal nichts von einem neuen Versuch, vgl. auch S. 6/7. Kommentare und Meinungen nimmt er gern unter robin@u-asta.de entgegen.]

**D**ie Studierenden haben ganz klar entschieden: „Studiengebühren werden nicht mehr ~~diskutiert~~ sondern gezahlt“. Zum kommenden Sommersemester organisieren wir alle einen Studiengebührenboykott. Das Konzept steht, und ab jetzt geht es darum, alle Studierenden zu informieren, wie sie teilnehmen können. Komm zum AK Boykott oder jederzeit sonst in den u-asta und hilf mit, in den nächsten drei Wochen Flyer zu erstellen, eine Website, Banner,

ein Arbeitskreis, der sich mit Konzepten zur Hochschulfinanzierung beschäftigt. Mit dem Arbeitskreis wollen wir unter anderem auch Ende November zu einer Tagung zum Thema „Zukunft der Hochschulfinanzierung“ fahren.

Der Protest kommt diesmal aber nicht allein: Ganz Freiburg arbeitet gegen Studiengebühren. Auch an der PH und der KFH findet ein Boykott statt, und unter dem Namen gebührenFREi gibt es außer-

# So gehts weiter

## Fakten und Termine zum Boykott

Schilder und und und! Im u-asta gibt es alles, was du dazu brauchst: Computer mit guten Programmen, einen Kopierer und eine Schneidemaschine (z.B. für Plakate und Flyer), Räume, in denen man sich treffen kann, und viele andere Studierende, die auch Spaß daran haben, das Thema Studiengebühren zu diskutieren und darauf aufmerksam zu machen.

Vielleicht ist das Treuhandkonto schon vor den Weihnachtsferien fertig, dann gibt es noch im Dezember die ersten Überweisungsträger. Auf jeden Fall gilt es, bis dahin schon mit unseren Eltern über den Boykott zu reden. Sag deine Meinung zu Studiengebühren! Für Interessierte gibt es im u-asta viele Infos zu dem Thema, und gerade entsteht auch

dem Demonstrationen und verschiedene andere Aktionen (Protestform „Antragsflut“, Aktion Flagge, Straßentheater...). Wenn auch du willst, dass die Demos groß und laut werden und ganz Freiburg Flagge zeigt, und wenn du erfahren willst, wie viel Spaß man im u-asta hat, dann komm vorbei: Im Studierendenhaus (Belfortstraße 24) findet donnerstags um 20 Uhr das gebührenFREi-Treffen statt, und mittwochs trifft sich hier der AK Boykott um 20 Uhr. Jeweils eine Stunde vorher, also um 19 Uhr, gibt es Informationen zur gebührenFREi-Kampagne bzw. zum Boykott für alle neu dazu Gekommenen.

*Jannis Seyfried*

[Jannis ist Vorstand des u-asta.]

## Zeitplan

### November:

Vortragsreihe des AK Hochschulfinanzierung: Tagung, PR-Material zum Boykott erstellen

### Dezember:

Konto fertig, weiteres PR-Material, AK Hochschulfinanzierung: Forderungen ausgearbeitet

### Januar:

**15. Januar:** Beginn Rückmeldefrist

**Mitte Januar:** Groß-Demonstration gebührenFREi, Antragsflut KFH

**Do, 29. Januar:** Vollversammlung: Wahl der Verhandlungsführer

**Sa, 31. Januar:** Ende Rückmeldefrist PH

### Februar:

**Mo, 4. Februar:** Tag der Abrechnung PH

**13. Februar:** Tag der ersten Abrechnung Uni, Antragsflut Uni

**einige Tage später:** Tag der Abrechnung an der Uni: über 4000 Studierende boykottieren!

## Boykott Reloaded – Was 2009 alles anders wird

**V**or zwei Jahren sollten die Studierenden für das Sommersemester zum ersten Mal 500 Euro Studiengebühren bezahlen. Letzte Hoffnung: Ein Boykott der Studiengebühren sollte Druck auf Universitätsleitung und Wissenschaftsministerium ausüben. Bis zum Ende der Rückmeldefrist sollten 5500 Studierende ihre Studiengebühren auf ein Treuhandkonto des u-asta überweisen. Auch an anderen Freiburger Hochschulen und in ganz Baden-Württemberg fanden Studiengebührenboykotts statt. Zusätzlich zum Quorum an der Hochschule, galt auch ein landesweites Quorum von 10000 boykottierenden Studierenden.

Bis Mitte Februar hatten an der Uni Freiburg aber nur 2204 Uni-Studierende auf das Treuhandkonto überwiesen, auch das landesweite Quorum wurde nicht erreicht. Am knappsten an ihrem Quorum scheiterte die PH Freiburg, wo am Ende unter 100 Studierende zum Erreichen des Boykottziels fehlten.

Aus dem Scheitern des letzten Boykotts sollen dieses Mal die Lehren gezogen werden: Weil bis zu 40 % der Studierenden erst nach Ende der Rückmeldefrist überweisen, gibt es dieses Mal zwei Daten an denen das Quorum überprüft wird. Am 13. Februar, dem Ende der

Rückmeldefrist sollen 2200 Studierende auf das Treuhandkonto überwiesen haben, Zwischenstandsmeldungen wird es bis zu diesem Zeitpunkt nicht geben. Ende Februar müssen dann, damit der Boykott erfolgreich ist, mehr als 4000 Studierende auf das Treuhandkonto überwiesen haben. Sollte es dann zu Verhandlungen zwischen den Studierenden und Universität und Ministerium kommen, so sollen die Verhandlungen nicht vom u-asta, sondern von auf der VV gewählten Studierenden geführt werden.

*Johannes Waldschütz*

**E**in erfolgreicher Boykott ist eine starke Waffe. Er kann ein sinnvolles Mittel sein, um politische Ziele zu erreichen, wenn er auf breiter Basis beruhend, gut vorbereitet und zum richtigen Zeitpunkt stattfindet. Ich will nicht grundsätzlich gegen diese Protestform argumentieren, sondern einige Anregungen geben, wieso ein Boykott in diesem Semester unter Umständen mehr Schaden als Nutzen bringen könnte.

## Zielsetzungen

Was kann ein Boykott erreichen? Das langfristige und hauptsächliche Ziel eines Studiengebührenboykottes ist die Abschaffung eben dieser. Es sollte jedoch allen Beteiligten klar sein, dass dies kurzfristig nicht erreicht werden kann. Das kurzfristigere Ziel bei Erreichen des Quorums ist es daher, die Rückmeldung aller Boykottierenden ohne Zahlung

Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) verantworten.

Das Rektorat stünde also vor der Wahl, das Gesetz zu brechen oder ein paar tausend Studierende zu exmatrikulieren und dabei in der Öffentlichkeit unter Druck zu geraten. Höchstwahrscheinlich würde es die Entscheidung dem MWK überlassen und versuchen, sich dadurch aus der Verantwortung zu ziehen. Verhandlungspartner im Falle eines Erreichens des Quorums ist also nicht das Rektorat, sondern die Landesregierung und damit unser aller Freund und Minister Frankenberg. Damit wird die Entscheidung über den Boykott von einer verfahrenstechnischen zu einer politischen. Frankenberg wiederum wird wegen 4000 oder 5000 Studierenden keinesfalls seine Position bezüglich der Studiengebühren ändern und erst recht nichts unternehmen, um diese wieder

quenzen schaffen. Die politischen Kosten einer Rücknahme des Gesetzes wegen einiger tausend Boykottierender wären weitaus höher als die ihrer Exmatrikulation. Dafür wäre weitaus mehr Druck nötig. Deswegen hatten wir uns beim letzten Boykott (an dem viele weitere Hochschulen in Ba-Wü und bundesweit teilnahmen) auch für ein so genanntes Landesquorum entschieden.

Setzt man die Ziele eines Boykotts niedriger an und versucht zum Beispiel, im Falle des Erreichens des Quorums auf Hochschulebene mit der Universitätsverwaltung größere Mitsprache- und Mitentscheidungsrechte oder weitgehendere Befreiungstatbestände auszuhandeln (welche im Ermessen des Rektorats liegen), stehen die Chancen auf Erfolg schon besser. Jedoch lässt sich mit dieser Zielsetzung im Vorfeld lange nicht so gut argumentieren und polarisieren wie mit

# Gut Boykott will Weile haben

## Warum eine gute Idee zum falschen Zeitpunkt mehr Schaden als Nutzen anrichtet

der Studiengebühren durchzusetzen. Diese Entscheidung jedoch liegt nicht im Ermessen des Rektorats. Würde das Rektorat den Boykott akzeptieren und die 4000 Studierenden ohne Zahlung der Gebühren zurückmelden, käme es in Konflikt mit dem Landeshochschulgebührengesetz (LHGebG) und müsste sich gegenüber dem Ministerium für

abzuschaffen. Baden-Württemberg war eines der sechs CDU-geführten Bundesländer, welche die Klage gegen das Verbot allgemeiner Studiengebühren im Hochschulrahmengesetz angestrengt und 2005 gewonnen haben. Mit der Rückmeldung von Boykottierenden würde Frankenberg einen bundesweiten Präzedenzfall mit weit reichenden Conse-

der Maximalforderung des kostenfreien Studiums.

## Wie das Quorum erreichen?

Bisher wurde an keiner großen Hochschule das Quorum je erreicht. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Die meisten Studierenden lassen sich nicht durch einen Flyer oder ein Plakat davon überzeugen, zu boykottieren, sondern durch direkte Ansprache und Peer-Pressure (viele ihrer KommilitonInnen sind ebenfalls vom Boykott überzeugt). Dies lässt sich daran erkennen, dass Quoren zu Boykotts in den vergangenen Semestern nur an kleinen Hochschulen (unter 1000 Studierende) mit vergleichsweise großen Boykottgruppen erreicht wurden, so zum Beispiel an der HFG und MHS in Karlsruhe oder an der HFBK in Hamburg. Um das Quorum von 4000 Studierenden zu erreichen, bräuchten wir demnach statt einer Boykottgruppe mit 10, 20 oder 50 Aktiven eher einige hundert. Diese sind, wenn überhaupt, dann nur durch schon lange im Voraus geplante Einbindung der u-Fachschaften aufzubringen.



Ein erfolgreicher Boykott muss viele Stufen überwinden

## Lehren aus dem letzten Boykott

Zurück zu meiner Eingangsthese, dass ein Boykott zwar das richtige Mittel ist, dieses aber zum falschen Zeitpunkt angewendet wird. Der letzte Boykott fand zum ersten Gebührensemester in Ba-Wü und mehreren anderen Bundesländern statt. Das Medieninteresse war enorm, die Stimmung gegen Gebühren ebenfalls (wie die Umfrage zweier Soziologiestudenten im Dezember 2006 zeigte). Mobilisierung und Polarisierung gegen Gebühren war daher relativ einfach. Bundesweit gab es in fast allen Gebührenländern an dutzenden Hochschulen Boykottversuche. Wir hier im nichtverfassten Süden konnten auf breite materielle, finanzielle, logistische und ideelle Unterstützung aus dem Norden zählen. Wir hatten die Möglichkeit, schon mehrere Monate vor Beginn der Vorlesungszeit mit der Vorbereitung des Boykotts zu beginnen. Es hat sich jedoch gezeigt, dass selbst dieser Zeitraum nicht ausgereicht hat. Meine These daher: Die Vorbereitungen für einen Boykott, angefangen mit der landes- und bundesweiten Vernetzung über die Produktion von Materialien bis hin zu Verhandlungen mit Anwälten, dem Entwurf der AGB und dem Rekrutieren von Helfern sollten bestenfalls ein Jahr vor dem angepeilten Stichtag begonnen werden. Dabei sollten möglichst viele landes- und bundesweit relevante Gremien, Organisationen und Gruppierungen eingebunden werden, um an möglichst vielen Hochschulen gleichzeitig zu boykottieren und ein möglichst großes Medienecho zu erzeugen. Denn Frankenberg kann ohne Probleme 3000 oder 4000 Studierende exmatrikulieren, jedoch nicht 10000 oder 20000.

Es sollte versucht werden, auch andere gesellschaftliche Gruppen außerhalb der studentischen Milieus mit einzubinden, wie z.B. SchülerInnenvertretungen oder Gewerkschaften, und dabei das Thema Chancengerechtigkeit im Bildungssystem anzusprechen, um dem Argument vorzubeugen, die Studierenden kümmern sich mal wieder nur um ihre eigenen Belange und der Lehrling müsse ja schließlich auch Lehrgeld zahlen. Eine weitere Lehre aus dem vergangenen Boykott ist, dass das Boykottmodell möglichst simpel und transparent sein sollte. Je komplexer das System (1./2. Stichtag wie dieses Mal in Freiburg oder harter/weicher

Boykott wie letztes Jahr in Heidelberg), desto schwerer ist es zu kommunizieren und umso schwerer sind dann auch die KommilitonInnen davon zu überzeugen, sich zu beteiligen, auch wenn solche Modelle vielleicht in sich logischer und erfolgversprechender erscheinen.

## Wie ein erfolgreicher Boykott aussehen kann

Es muss darauf geachtet werden, jederzeit zu kommunizieren, dass es bei einem „erfolgreichen“ Boykott keine Sicherheit vor Exmatrikulation an sich gibt, sondern dass diese Sicherheit nur aus der Masse an teilnehmende StudentInnen und aus deren Solidarität entstehen kann. Selbst die Univerwaltung, zumindest aber das Studierendensekretariat müssen vorab über den Boykott informiert werden, denn ein erfolgreicher und „sicherer“ Boykott ist auf die Kooperation der Mitarbeiter angewiesen, allein schon um die Matrikelnummern der Boykottierenden überprüfen zu können und zu verhindern dass Teilnehmende aufgrund von „Zahlendrehern“ exmatrikuliert werden. Daher sind ziellose und unsinnige Selbstbespaßungen wie der „Antragsflut“ mit Vorsicht zu genießen. Das soll nicht bedeuten, dass von jeglicher Konfrontation mit der Verwaltung abzusehen ist. Sehr wohl aber, dass ebendiese wohl durchdacht in der richtigen Form zum richtigen Zeitpunkt für sinnvollere Zwecke einzugehen sind.

## Langfristig geplanter Boykott statt Aktionismus

Wie geht es weiter, wenn, wider Erwarten, das Quorum erreicht wird, aber Rektorat und MWK gar nicht erst auf unsere Forderungen eingehen und uns ignorieren? Lassen wir uns dann alle einfach exmatrikulieren? Wohl kaum. Gäben wir klein bei, würde aus unserer stärksten Waffe eine stumpfe, ein bei unachtsamem Toben zerbrochenes Spielzeug. Auf absehbare Zeit ließe sich dann hier, und vielleicht sogar in ganz Ba-Wü, ein Boykott nicht mehr durchführen. Und bei Nichterreichen des Quorums? Nun, mal ganz abgesehen von den beträchtlichen finanziellen und personellen Kosten würde auch hier das Instrument Boykott diskreditiert, und mit ihm auch die Studierendenvertretung im Ganzen, die dann, so könnten unsere Freunde vom RCDS argumentieren, wieder einmal

ein ganzes Semester nichts auf die Reihe bekommen hat als einen gescheiterten Boykott. Es wäre wünschenswert, wenn alle diejenigen, die sich dieses Semester zusammengefunden haben, um an einem Boykott mitzuarbeiten, ihre Energie dazu nutzen, langfristig an Konzepten und Vorbereitungen zu arbeiten und einen von langer Hand geplanten Boykott, z.B. 2009/10, vorzubereiten, anstatt sich in blindem studentischen Aktionismus zu stürzen und aufzureiben und nur Scherbenhaufen zu hinterlassen.

*Robin Gommel*

## Statistiken des Boykotts von 2007

UNI Stuttgart (Quorum 4200 bis 15. Februar): 1377

UNI Tübingen (Quorum 6100 bis 15. Februar): 1768

UNI Karlsruhe (Quorum 4500 bis 23. März): 257

UNI Freiburg (Quorum 5500 bis 15. Februar): 2100

UNI Heidelberg (Quorum 4500 bis 15. Februar): 1184

PH Heidelberg (Quorum nicht erreicht): 788

HfM Karlsruhe (Quorum erreicht): 126

HfM Trossingen (Quorum 100/ Quorum nicht erreicht) : 65

HfG Karlsruhe (Quorum erreicht): 149

Kunstak. Karlsruhe (Quorum erreicht): 141

PH Karlsruhe (Quorum nicht erreicht): 206

HS Karlsruhe (Quorum 1500 bis 23. Februar): 127

PH Freiburg (Quorum nicht erreicht): 771

HS Mannheim (Quorum nicht erreicht): 266

# Der Zwölferrat

**Damit die Studierenden zumindest ihre Meinung sagen dürfen zur Verteilung ihrer Studiengebühren, erlaubt das Landeshochschulgesetz den Hochschulen „eine Vertretung der Studierenden“ zu beteiligen, die jedoch nicht mehr als das Recht hat, angehört und informiert zu werden. In Freiburg übernimmt seit über zwei Jahren der sogenannte Zwölferrat diese Aufgabe. Höchste Zeit also, einmal zu beleuchten, wie es zum Zwölferrat kam, wie die erste Verteilungsrunde verlaufen ist und ob der Zwölferrat die Funktion einer Studierendenvertretung mit beschränktem Aufgabenkreis wahrnehmen kann – eine Serie zum Zwölferrat.**

## Teil 1: Die Anfänge

**S**pätestens seit dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26.01.05, das ein bundesweites Studiengebührenverbot für verfassungswidrig erklärte, war auch der Freiburger Studierendenvertretung klar, daß man sich bald mit der Verteilung von Studiengebühren auseinandersetzen mußte. Aber wer an der Verteilung mitarbeitet, der hat schon akzeptiert, daß es Studiengebühren überhaupt gibt, und legitimiert sie ein Stück weit durch seine/ihre Mitarbeit – so zumindest eine damals wie heute gängige These. An der Uni Freiburg fand man zur „Zweigleisigkeit“: Studiengebühren sind ein nicht zu leugnendes Faktum, darum trifft die Studierendenvertretung die Pflicht, zumindest das Schlimmste zu verhindern zu versuchen und – wo möglich – Impulse zu setzen. Diese aufgedrängte Aufgabe ändert jedoch nichts an der weiterhin strikt ablehnenden Haltung gegenüber Studiengebühren.

Konkreter wurden die Planungen im Mai 2006, auch wenn es zuerst gar nicht so aussah. Überraschend lud das Rektorat Jäger, das sich nie durch Wertschätzung der Unabhängigen Studierendenschaft hervorgetan hatte, die unabhängigen(!) Fachschaften zu einem Gespräch ein, in dem es um das Universitätsjubiläum 2007 gehen sollte. Der Vorstand erfuhr dies nur aus den Fachschaften und wurde erst auf sein Drängen hin auch eingeladen. Im FSK-Protokoll vom 16.05.06 heißt es dazu: „Am 17.05. findet um 17.30 Uhr ein Gespräch mit den FS im Rektorat statt, um zu sehen, wie man die Kommunikation zwischen Rektorat und FS verbessern könnte und wie die Studierenden sich ins Jubiläum einbringen können. Zu kritisieren ist Punkt 1.2 der Tagesordnung,

der die Beteiligung der Studenten an der Verteilung Studiengebühren beinhaltet. Dies wurde vorher nicht angekündigt!“ Tatsächlich verschickte das Rektorat eine überarbeitete Tagesordnung erst am Tag vor dem angesetzten Termin. Eine vernünftige Vorbereitung wurde dadurch unmöglich. In der Sitzung selbst wurde recht deutlich, daß das Rektorat sowohl in der Kommunikation als auch bei der Studiengebührendebatte den Weg an AStA und u-asta vorbei suchte. So sollten nach seinen Vorstellungen nur die elf Fakultäten im Studiengebührengremium vertreten sein, weshalb man schon über einen „Elferrat“ witzelte. Nur dem Eingreifen eines erfahrenen Fachschaftlers ist es zu verdanken, daß auch ein AStA-Vertreter in den Vorschlag aufgenommen wurde. So kam der „Zwölferrat“ zustande. Das Jubiläum, um das es ja eigentlich gehen sollte, wurde übrigens nur noch am Rande gestreift – aus Zeitmangel.

### „Strategisches Gremium“ des Rektors?

Warum das Rektorat plötzlich Interesse an einer Kommunikation mit den u-Fachschaften entwickelte, kann nur vermutet werden. Eine mögliche Erklärung wäre, daß der Studierendenvertretung ein Schnippchen geschlagen werden sollte, indem ihrer Basis – den u-Fachschaften – der Rektoratsvorschlag schmackhaft gemacht werden sollte. In diese Richtung weist auch das vom Rektorat verfaßte Protokoll, das zum Thema nur festhält, daß ein Gremium wie der Zwölferrat „auf allgemeine Zustimmung“ stieße. Daß dies eine fragwürdige Interpretation ist, läßt sich am FSK-Protokoll vom 30.06.06 ablesen: „11er/ 12er Rat: Da vielen ziemlich unklar ist, wie denn dieser ‚Rat‘ arbeiten sollte, wurde dieser TOP vertagt. Deshalb

wurden die Vorstände/SenatorInnen angewiesen, beim nächsten Rektorgespräch weitere Informationen über diesen ominösen Rat zu sammeln. Es wurde zu bedenken gegeben, dass es sich bei diesem Gremium um ein strategisches Gremium des Rektors handeln könnte.“

Aber die Rechnung des Rektorats ging teilweise auf. Zwar gab es bereits vorher Überlegungen in der Studierendenvertretung, die in eine ähnliche Richtung zielten, aber bis zu diesem Zeitpunkt nie detailliert ausgearbeitet worden waren. Nun aber lag ein konkreter Vorschlag auf dem Tisch, dessen Grundlinien das Rektorat den Fachschaften gut verkauft hatte. Also wurde auf dieser Basis weitergearbeitet – wobei heftige Kritik nicht ausblieb, wie das oben zitierte FSK-Protokoll zeigt. Es bleibt festzuhalten: Der FSK, die schließlich am 04.07.06 seine Errichtung beschloß, verdankt der Zwölferrat seine Existenz und bezieht somit ein Gutteil seiner Legitimation aus dem u-Modell.

Untrennbar mit diesem Beschluß verbunden ist ein Forderungskatalog, der die Grundlage für weitere Rektorgespräche und überhaupt die weitere Beschäftigung mit dem Thema darstellte. Darin waren nämlich im wesentlichen die vier Eckpunkte niedergelegt, die für eine sinnvolle Arbeit des Zwölferrats auch heute noch von zentraler Bedeutung sind. Aber dazu mehr im nächsten Heft.

*Hermann J. Schmeh*

[Hermann hat ein Jahr lang die Sitzungen des Zwölferrats protokolliert.]

Vom 3. bis zum 4. November fand in Bonn die Herbsttagung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) mit dem Schwerpunkt „Methoden und Wirkungen von Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum“ statt. Die Universität Freiburg ist momentan selbst dabei, ein Qualitätsmanagementsystem (QMS)

zu QS gibt, doch häufig die Umsetzung eine große Hürde darstellt. Immer noch umstritten scheint die Frage zu sein, ob ein QMS in einer Hochschule den unteren Ebenen (z.B. Fakultäten) von „oben“ aufgetragen werden soll oder ob es besser ist, wenn die Fakultäten von sich aus einsehen, dass ein QMS wichtig ist.

Rektorat die QM-Stellen dauerhaft einrichten.

Womit wir schon beim letzten Wermutstropfen angekommen wären: den Rektoren. Denn obwohl es eine Tagung der Hochschulrektorenkonferenz war, waren wenige RektorInnen zu sehen. Bleibt die

# QS/QM bei der HRK

## Eine Bilanz aus studentischer Sicht

zu entwickeln. Um die Hochschule auf diesem Weg zu begleiten, gründete sich in den Semesterferien der Arbeitskreis Qualitätssicherung/Qualitätsmanagement (AK QS/QM) im u-asta. Bereits bei dem Begrüßungsvortrag in Bonn wurde klar, dass wir einen schweren Stand haben würden: Auf die Frage des Vortragenden, ob er denn auch Studierende begrüßen könne, meldeten sich drei Personen, zwei davon waren aus unserem AK. Doch dies sollte nicht die einzige Überraschung dieser Konferenz gewesen sein.

### Ablauf

Die Konferenz diente dazu, Erkenntnisse bezüglich des Qualitätsmanagements (QM) unter den entsandten HochschulvertreterInnen darzulegen und zu diskutieren. Zu Beginn gab es einführende Reden, danach verteilten sich die TeilnehmerInnen auf verschiedene Foren, in denen nach einer kurzen Einführung über das jeweilige Thema diskutiert wurde. Die Einführungen wurden von VertreterInnen unterschiedlicher Interessensgruppen gehalten. Im Forum „Österreich“ zum Beispiel waren ein Vertreter einer staatlichen Hochschule sowie ein Mitglied einer Akkreditierungsagentur anwesend. Diese referierten darüber, was Qualitätssicherung (QS) aus ihrer Sicht bedeutet und wie die Strukturen gestaltet sind. Natürlich blieben die Gespräche nicht nur auf die Foren beschränkt. Viele Delegierte nutzten die Zeit zwischen den Foren, um mit KollegInnen zu sprechen und Erfahrungen auszutauschen.

### Persönliche Erlebnisse

Was ich sehr spannend fand, war die Tatsache, dass es zwar viele Konzepte

Einen Punkt, den viele Hochschulen noch nicht realisiert haben, hob einer der Einführungsredner (Lee Harvey von der Sheffield Hallam University, GB) nochmals hervor: Es reiche nicht, ein QMS einzurichten und darauf zu warten, dass dieses schon die Qualität in der Hochschule sichern werde. Das QS ist ein ständiger Prozess, der ebenso ständiger Begleitung bedarf, um auf Entwicklungen aus dem Umfeld reagieren zu können. Ein wichtiger Aspekt, der von Harvey dabei nochmals betont wurde, war die Beteiligung der Studierenden an diesem Prozess. Es müsse einen steten Austausch mit den Studierenden geben.

Die Folge aus dieser Forderung ist, dass die Studierenden die Möglichkeit haben und diese auch wahrnehmen müssen, über das QMS an der Gestaltung ihrer Universität mitzuwirken.

### Wermutstropfen

In den Gesprächen mit QM-Vertretern von anderen Hochschulen machte ich die Feststellung, dass viele QM-Stellen versuchen, die Studierenden für eine Beteiligung an QM zu gewinnen. Letztere zeigen jedoch wenig Interesse. Jetzt haben die Studierenden endlich eine Möglichkeit, ihre Universität mitzugestalten, und nehmen diese nicht wahr.

Doch auch auf der anderen Seite, bei den Hochschulen, zeigt sich eine gewisse Kurzsichtigkeit. Einige haben ihre QM-Stellen nur für kurze Zeit eingeplant, frei nach dem Motto: Wenn wir ein QMS haben, ist unsere Qualität damit gesichert und wir brauchen nichts weiter zu tun.

Es bleibt zu hoffen, dass die Rektorate auf Lee Harvey hören und wie unser

Hoffnung, dass dies mehr der Arbeitslast der RektorInnen geschuldet war und dem Vertrauen, welches sie in ihre QM-StellenvertreterInnen haben, als einem Desinteresse an QM im Allgemeinen.

Im Rückblick bleibt ein positiver Eindruck von der Konferenz. Die QM-Stellen wollen die Studierenden beteiligen, also beteiligen wir uns, bevor es sich die Hochschulen anders überlegen und uns wieder eine Gelegenheit entgleitet, unsere Universität mitzugestalten.

Viele Studierendenvertretungen haben diese Chance noch nicht erkannt, denn an anderen Hochschulen existieren erst wenige studentische Gruppen, die sich mit QS auseinandersetzen. Der eingangs erwähnte AK QS/QM der Universität Freiburg wird sich keine Möglichkeit des Mitwirkens bei der Schaffung eines QMS entgehen lassen. Künftig werden wir weiter daran arbeiten, uns zum Thema QM weiterzubilden, um als kompetenter Partner nicht nur die Studierenden zu vertreten, sondern auch adäquater Ansprechpartner für die Universität zu sein.

*Daniel Mieke*

[u-asta-Vorstand und Mitglied im AK QS/QM]

Dies ist Teil 2 der Serie zum Thema Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement.

Weitere Artikel folgen im Laufe dieses Semesters.

**V**orratsdatenspeicherung, BKA-Gesetz, Versammlungsgesetz, Alkoholverbot, Onlinedurchsuchung, biometrische Pässe – Stichworte, die für eine ausufernde Sicherheitspolitik und staatliche Überwachungslogik stehen. Mit der zunehmenden Einschränkung unserer Freiheitsrechte ist aber nach und nach ein wachsender Widerstand zu spüren – auch unabhängig von den Äußerungen gewisser Innenminister. So beteiligten sich zwischen 30000 und 100000 Menschen an der Demonstration „Freiheit statt Angst“, die vor gut einem Monat in Berlin stattfand. Mehr als hundert verschiedene Organisationen – Linke, Grüne, FDPler, kirchliche Gruppen,

und die Aufnahmen zudem zu speichern. Mit dem letzten Schritt hatte sich die VAG wohl etwas zu weit vorgewagt und ruderte nach vielen kritischen Stimmen vorerst zurück.

Wenn eine Demonstration in der Größe des Berliner Protests in Freiburg zwar auch andernfalls kaum denkbar gewesen wäre, arbeitet die Landesregierung momentan intensiv daran, die Demonstrationsfreiheit einzuschränken. Nach dem Entwurf des neuen Versammlungsgesetzes sollen beispielsweise keine Organisationen wie Gewerkschaften, sondern nur noch natürliche Personen zu Demonstrationen aufrufen können –

zur Folge hatte, führt dazu, dass der „Gläserne Bürger“ kaum länger eine Fiktion bleibt – was umso bedenklicher ist, wenn man die letzten Skandale der Verkäufe von Datensätzen und der zahlreichen Pannen in Großbritannien bedenkt. Mit dem BKA-Gesetz soll darüber hinaus ein großes Arsenal an weiteren Maßnahmen, wie präventiven Ermittlungen ohne jeden Tatverdacht, optischer Wohnraumüberwachung, Rasterfahndungen und Onlinedurchsuchungen ohne richterliche Kontrolle geschaffen werden. Somit wird das rechtsstaatliche Prinzip der Unschuldsvermutung zu Gunsten eines Generalverdachts gegen alle Menschen aufgehoben.

# Gegen Überwachung – Für BürgerInnenrechte

## Wie der Staat Grundfreiheiten beschneidet

Atheisten, FoeBud und viele mehr hatten zu dem Protest aufgerufen, der von keinen Zwischenfällen überschattet wurde. Ein mehr als beachtenswerter Erfolg der VeranstalterInnen. Hervorzuheben ist an dieser Stelle, dass diese Demonstration vermutlich nicht trotz, sondern gerade wegen des für Berliner Verhältnisse geringen Polizeiaufgebots zu keinen größeren Komplikationen führte.

Auch in Freiburg gab es in der Vergangenheit immer wieder Aktionen zu einzelnen Themen. Vor gut einem Jahr fand die letzte große Demonstration gegen Überwachung in Freiburg statt. Ebenfalls für Aufsehen sorgte das Alkoholverbot, gegen welches der Arbeitskreis kritischer Juristinnen und Juristen (akj) klagt – und hoffentlich Erfolg hat, denn das Freiburger Beispiel macht in einigen anderen Orten gerade Schule. Zuletzt geriet die VAG zur Zielscheibe der Kritik: Hatte sich diese zunächst darauf beschränkt, einzelne Streckenteile mit Überwachungskameras zu überblicken, wurde nach und nach die Anzahl der Überwachungskameras immer größer. Neben Quantität wurde schrittweise auch die Qualität geändert – wurde zu Beginn meist nur die Strecke gefilmt, begann man, allmählich auch der Umgebung der Strecke Aufmerksamkeit zu schenken

man sollte sich also in Zukunft zweimal überlegen, ob man gegen die Lohnkürzungen seines Arbeitgebers protestieren will. Neu ist auch das so genannte Militanzverbot, hinter dem zunächst gewalttätiges Auftreten vermutet werden kann. Bei näherer Betrachtung versteckt sich hinter diesem Begriff das Verbot des Tragens von gleichartigen Kleidungsstücken, soweit dies geeignet ist, „[...] die Bevölkerung einzuschüchtern [...]“. Nach der eigentümlichen Logik dieser doch recht schwammigen Formulierung können Verstöße mit bis zu zwei Jahren Freiheitsstrafe geahndet werden.

Subtiler, aber nicht mit weniger Einfluss, dürften die durch die Vorratsdatenspeicherung und das neue BKA-Gesetz bewirkten Veränderungen sein. Durch erstere werden alle Telefon- und Internetverbindungen für ein halbes Jahr gespeichert. Die Datensammelwut, die die festgeschriebene Speicherung von Handystandortdaten und Pässe mit biometrischen Merkmalen

Veranstaltungen zum größten Teil bereits in den letzten Tagen stattgefunden haben. Ein wichtiger Termin bleibt aber an dieser Stelle noch, um zu zeigen, dass die massive Einschränkung der Freiheitsrechte uns alle trifft:

**Do, 13.11., 18.30 Uhr:  
Kundgebung auf dem  
Rathausplatz!**

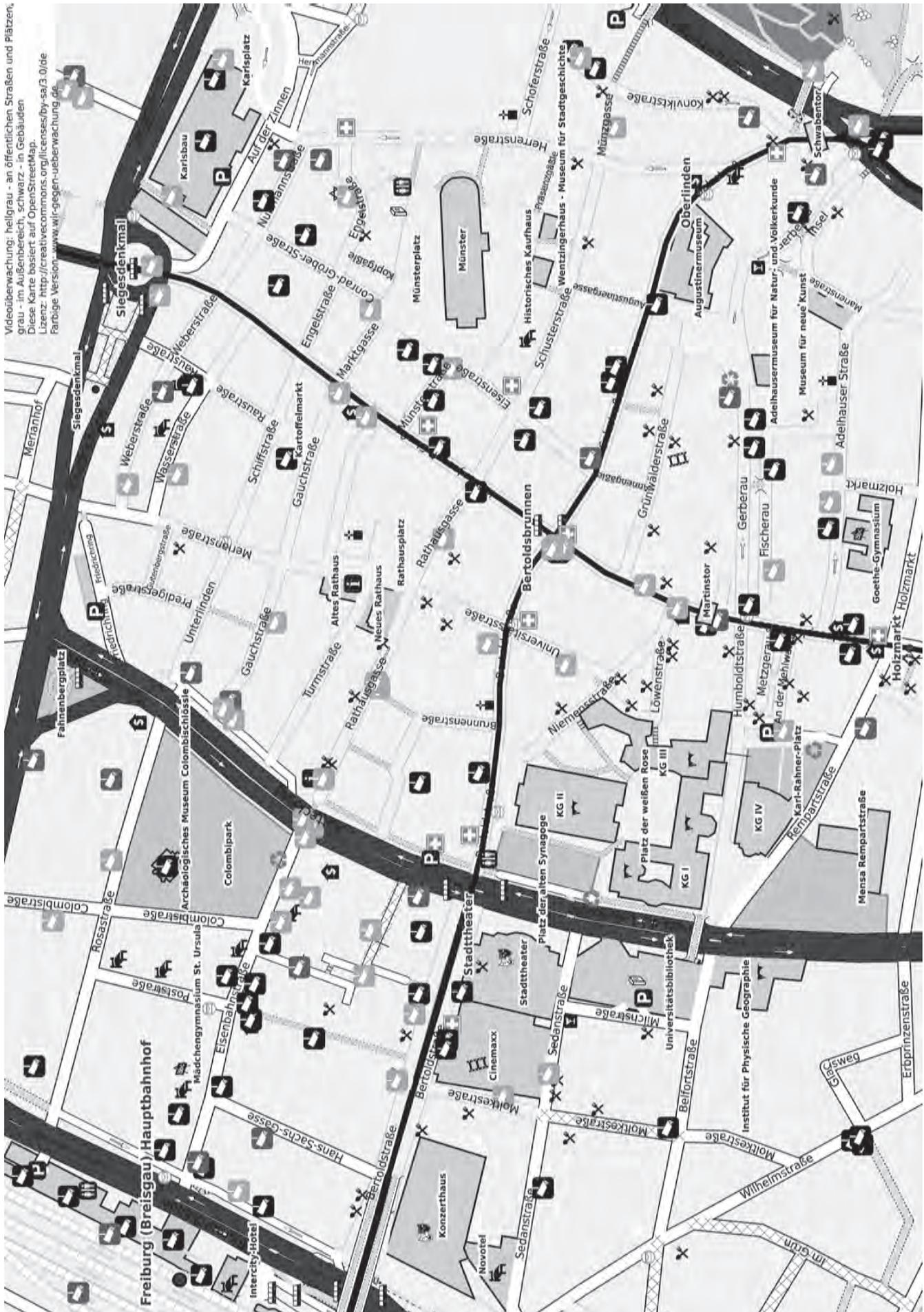
*Jonathan Nowak  
AK Bürgerrechte*

## Wo ist das Vögelchen?

Im Rahmen der Vorbereitung der Aktionswoche „Gegen Überwachung – Für BürgerInnenrechte“ hat der AK Bürgerrechte auch den nebenstehenden Plan der Freiburger Innenstadt erstellt. Über 130 videoüberwachte Orte haben die Aktiven gefunden und dabei sicherlich noch die eine oder andere Kamera übersehen. Mehr Informationen zu den Themen der Aktionswoche, eine Fotogalerie einiger Freiburger Überwachungskameras und einen farbigen Stadtplan findet ihr unter:

**[www.wir-gegen-ueberwachung.de](http://www.wir-gegen-ueberwachung.de)**

# Bitte recht freundlich! Hier wird überwacht:



**D**ie DDR ist tot! Sie wurde umgebracht. Sie wurde von einem Zug in Richtung „Selbstbestimmung“ überrollt. Mit viel Wut schaufelte die Lokomotivführervereinigung aus Bürgerrechtsgruppen, Intellektuellen und kirchlichen Organisationen die Braunkohle in den Lokofen – immer im fliegenden Wechsel bemüht, das Feuer zu einer blauen Flamme zu bringen. Der Gleislauf führte in den Westen, und die DDR wankte zufällig über jenes Gleis.

Gespann, um sie als Reliquien in die düsteren Plattenbausiedlungen zu bringen. Schließlich meint man ja dort zu wissen, wie man aus Ruinengestein der Sonne zugewandte Prachtbauten der sozialen Gleichheit errichtet.

Die friedliche Revolution 1989/90 erweckt den Eindruck, dass der Todesfall „DDR“, geboren am 7. Oktober 1949, Jugendweihe am 13. August 1961, ein Sterben ohne Leiche war. Wer oder was soll denn

und die Ablehnung beider deutschen Staaten verbinden mich mit ihr.

Christa Wolf sagte 1989: „Stell Dir vor, es ist Sozialismus, und keiner geht weg.“ Wen sie damit meinte, waren die Menschen, die die Vereinigung Deutschlands als Chance begriffen und verwirklicht haben wollten. Menschen, die zum Beispiel die „Sonate vom guten Menschen“ in Dankbarkeit einem Stasi-Offizier widmeten. Die Filmfigur des Schriftstellers

## Mutmaßung über eine deuts

### Warum zwischen der DDR und ihren Bürgern von jeher

Aber Moment! Was heißt hier „zufällig“? War die Kollision ein Unfall oder beging die DDR Selbstmord? Der Aufprall drosselte nicht, bremste nicht. Selbst die sehr seltenen Leichenteile fanden keinen Zeremonienmeister, der sie bestattete. Nur der bucklige Bisky lädt die gefallenen Köpfe Marx' und Lenins auf sein

da verendet sein? Diese Frage steht im Zentrum meiner Ausführungen. Mir geht es ähnlich wie der Literaturfigur Gesine Cresspahl von Uwe Johnson. Sie ist eine deutschstämmige Emigrantin, die kein Land mehr hat, das sie für sich nennen könnte und möchte. Die Entwurzelung aus dem ostdeutschen Familienboden

Georg Dreyman erkannte, dass ihm sein Spiegelartikel ein unbefristetes Schreibverbot eingebracht hätte und er damit wohl über die Jahre seinem Theaterfreund Albert Jerska in den Suizid gefolgt wäre. Er verlor seine geglaubte Identität mit den Werte- und Normenvorstellungen der DDR-Führung.

### Wer ist eigentlich Jakob Abs?

„Mutmassungen über Jakob“ ist ein Roman des deutschen Autors Uwe Johnson (1959 veröffentlicht). Im Zentrum der Handlung steht der Tod des Reichsbahnbeamten Jakob Abs, der im trüben Nebel von einer Lokomotive getötet wird. Davon ausgehend mutmaßt der Erzähler nun über Jakob und wie er ums Leben kam. War es ein tragischer Unfall, Selbstmord oder Mord? Den 1928 in Pommern geborenen Jakob Abs und seine Mutter hatte es Ende des Zweiten Weltkriegs auf der Flucht vor der Roten Armee ins mecklenburgische Jerichow verschlagen, wo sie eine Unterkunft beim Kunsttischler Heinrich Cresspahl und dessen Tochter Gesine fanden. Historischer Hintergrund der weiteren Romanhandlung sind der Ungarische Volksaufstand und die Suezkrise 1956.

Gesine hat nun schon seit einigen Jahren der DDR den Rücken gekehrt, mehr noch, sie arbeitet inzwischen für die NATO. Als nun auch Jakobs Mutter die DDR verlässt, wird Jakob von Hauptmann Rohlf von der Spionageabwehr bedrängt, Gesine als Spionin für die DDR anzuwerben.

Als Gesine nach Dresden kommt, führt Hauptmann Rohlf mit ihr ein langes Gespräch, voll von Drohungen und Grundsatzdiskussionen. Der Hauptmann überlässt jedoch schlussendlich Gesine und Jakob selbst die Entscheidung, ob sie die DDR Richtung Westen verlassen wollen. Beide entscheiden sich, in die BRD zu fahren. Aber trotz seiner Liebe zu Gesine kehrt Jakob schon nach einer Woche, von der BRD enttäuscht, in die DDR zurück. Noch am selben Tag wird er von der Lokomotive getötet. Gegen Ende des Romans lässt Hauptmann Rohlf, der zuvor noch Jakob in den Westen hatte entkommen lassen, den nun in Gesine verliebten Berliner Intellektuellen Dr. Jonas Blach wegen „staatsfeindlicher Umtriebe“ verhaften.

Charakteristisch für den Roman sind seine wechselnden Erzählperspektiven, bestehend aus Dialogen, verschiedenen Ich-Perspektiven und auktorialer Erzählweise. Die Übergänge zwischen den Perspektiven werden durch den unterschiedlichen Textsatz deutlich gemacht.

Die Akteure des Romans treten in weiteren Werken von Uwe Johnson wieder auf. Sein zentrales, aus vier Bänden bestehendes Werk „Jahrestage“ hat wiederum Gesine Cresspahl und ihre Tochter Marie, gemeinsames Kind von Gesine und Jakob, als Hauptfiguren.

*Carl-Leo von Hohenthal*

Etymologisch kommt der Begriff der Identität von ‚identitas‘ und beschreibt die Übereinstimmung eines Gegenstandes mit sich selbst. Damit zeigt sich aber schon, dass sich zwei Zustände auszeichnen: der Soll- und der Ist-Zustand. Dazwischen tun sich Unterschiede bzw. Defizite auf. Je kleiner die Defizite, desto wachsender ist die Identität. Übertragen auf die DDR-Bevölkerung und die DDR-Führungsentscheidungen lässt sich schnell eine weite Entfernung von

dem Druck der Masse mehr und mehr zu einem Fremdbild.

Dabei ist es wichtig zu betonen, dass ‚Fremdbild‘ nicht Feindbild bedeuten muss. Graf Peter Kielmansegg verweist in diesem Zusammenhang darauf, dass die Intellektuellen permanent zwischen Bejahung und Verneinung gelebt hätten und dabei immer eine elementare Verbundenheit mit der DDR pflegten. Sie würden an die Potenzialität glauben, weil

Ich möchte zusammenfassen: Ich behaupte, dass seit Anbeginn der DDR und darüber hinaus keine ernstzunehmende Identität der DDR-Bevölkerung mit ihrem Staat vorherrschte. Natürlich möchte ich meine Augen nicht verschließen vor den vielen identitätsstiftenden Anreizen, die der DDR viele relativ treue Emporkömmlinge bescherte. Zudem ist auch nicht jeder Emporkömmling mit Belohnungen ausgestattet worden. Ich argumentiere gegen eine eigene DDR-Identität. Denn

# ch(demokratisch)e Identität

## ein weiter Abgrund klaffte

Mensch und System ausmachen. Gerade die Figuren aus Filmen und Literatur erreichen immer wieder eine Distanz zum DDR-System, die kein Ufer mehr kennt.

Ähnliches lässt sich für große Teile der DDR-Bevölkerung vermuten. Wolfgang Kaschuba diagnostizierte die „kulturelle Haut“ der Identität als Krankheitsindikator für das Verhältnis von Soll- und Ist-Zustand. Die „kulturelle Haut“ meint die (metaphorische) Haut, welche uns mit der Umwelt verbindet und uns zugleich von ihr abgrenzt. Wer ohne soziale Berührungen durch andere lebt, wird kein Echo vernehmen.

Gerade dieses Echo lässt sich gut in der DDR feststellen. Es kann behauptet werden, dass sich in dieser durchherrschten Gesellschaft die sozialen Berührungen in einem sozialen Klammergriff verfestigten. Zweifel, politische Witze oder Meinungsverschiedenheiten? Die Staatssicherheit hatte immer ein Echo für den Bürger: „Wie man in die DDR hineinrief, so hallte es wieder heraus“? Diese pathogene Situation der „Überbeschallung“ führte erstens zum Glaubwürdigkeitsverlust der DDR-Medien und zweitens zur fortschreitenden Sozialdemokratisierung großer Bevölkerungsteile. Offensichtlich klaffte immer ein Abstand zwischen Obrigkeit und Bevölkerung.

Identität taugt kaum zur systematischen Kennzeichnung eines Forschungskonzeptes. Ihre Nützlichkeit kann hingegen nur in konkreten Untersuchungsfeldern erwiesen werden, in denen klare Eigen- und Fremdbilder entworfen wurden. Das Selbstportrait der SED avancierte unter

die Aktualität des Landes meist nicht das Land aus ihrer Feder meinen konnte.

Uwe Johnson lässt seinen Jakob Abs, den Geliebten Gesine Cresspahls und Vater Maries, auf den Gleisen umkommen. Man darf der Versuchung verfallen, Jakobs Tod als Zeichen für den Sympathie- und Identitätsverlust Johnsons zur DDR zu deuten. Das alleinige Hoffen auf eine bessere Gesellschaft und das damit verbundene Heilsversprechen der Kommunisten lösten sich in der Lebenswirklichkeit der Bevölkerung auf. Wenn es denn eine DDR gab, dann nur in einem einseitigen Versprechen des Politbüros. Die russischen Panzer, die Militarisierung der Bürger und der Geheimdienst hielten die SED an ihrer Macht. Wie viel oder wie wenig Identität der einzelne Bürger mit seinem Staat verspürte, lässt sich nur vage im einzelnen Fall deuten. Die Erkenntnis, dass man sich den Soll-Zustand des Identitätsverhältnisses selbst wählen kann, ist meiner Meinung nach eine der wichtigsten Säulen der Demokratie.

diese hätte nur von der SED artikuliert werden können, und die SED ist zwar Massenorganisation, aber keine „Massenideenschmiede“ gewesen! Ein hohes Maß an Identität aller Bürger zum Staat kann nur erreicht werden, wenn es einen unendlichen Diskurs über die Ist- und Soll-Zustände aller gibt.

Eine DDR-Identität zu charakterisieren wäre eine Mutmaßung – so wie jene über Jakob; und der ist schon lange tot.

*Ronald Wendorf*

[Ronald beschäftigte sich zum Tag des Mauerfalls mit der Frage von kultureller und sozialer Identität in der DDR]



# Alles pink, oder was?

**A**m Freitagabend, 7. November, stieg die Pink Party, die Freiburger Semesterparty vom schwulesbi-Referat. Ist das eine Nischenparty? Nein. Gemacht für bisexuelle, schwule, lesbische und inter/transsexuelle Studis. Und für Freiburg sowieso. Wer dann kommt,

sieht, merkt, kriegt mit, dass auch die sogenannten „Normalen“ gerne mitfeiern... und: ja, die Mischung macht's.

Um gleich schon Geschmack auf die nächste Pink Party, dann vielleicht reloaded, zu machen:

Wir können uns vorstellen, eine Cocktaillbar auf die Beine zu stellen... und vielleicht eine Literaturperformance mit ins Partyboot zu nehmen.

Und die Werft stellt gern neue Matrosinnen und Matrosen ein, die sich einbringen und mitfeiern. Für die Pink Party und die anderen Schiffsarbeiten. Werft einen Blick durchs Bullauge unter: <http://www.u-asta.uni-freiburg.de/engagement/referate/schwulesbi>.

Also, für neue Wellen und Segeltörns durch das Freiburger Binnenmeer und darüber hinaus, egal in welcher Farbe. Party ahoi... und frische Arbeit voraus!

*Text: Daniel Hausen  
Foto: Denis Ivanov*



Ganz in Pink vorzustellen: Die Pink-Party in der Mensabar

## Bündel-Steale 1 - R. Phleps

**E**s wird wohl so mancher an seinen Sinnen gezweifelt und gerätselt haben, ob diese zwei in sich geschlungenen Edelstahlsäulen schon immer im Garten der Mensa Rempartstraße standen. Anderen mögen sie bis heute nicht aufgefallen sein.

Die 6 Meter hohe Edelstahlstele ist ein Geschenk des Freiburger Arztes, Stahlbildners und gebürtigen Rumänen Roland Phleps, der seit über 50 Jahren in Freiburg lebt und Stadt und Universität die Stele zum 550-jährigen Universitätjubiläum schenkte. Die Stele sei Zeichen seiner Dankbarkeit, dass ihm Freiburg in über 50 Jahren zur zweiten Heimat geworden sei, so der Künstler bei der Einweihung der Statue im Oktober 2007.

Die Stele ist ein Werk der konkreten Kunst und besitzt keine direkte Bedeutung, spielt aber mit geometrischen Formen und dem Licht, das sich im Edelstahl der Stelen bricht. Einen Sinn hat die Skulptur dennoch, eine zweite Skulptur

„Bündel-Steale 2 – Viribus Unitis“ steht in Sibiu/Hermannstadt in Rumänien, der Heimatstadt des Künstlers. Während sich für den Künstler nach eigener Aussage ein Ring zwischen Anfang und Ende seines Lebens spannt, sieht er darüber hinaus in den Stelen ein Zeichen der Nähe von Hermannstadt und Freiburg in Europa und einem gemeinsamen europäischen Bewusstsein.

Besondere Wirkung erzielt die Stele, wenn sie vom Licht angestrahlt wird. Selbst trübes Mondlicht reflektiert sich im glatten Edelstahl und blitzt den vorbeispazierenden Betrachter in wechselnden Farben an. Jeder der diese spielerische Reflexion des Lichts im Edelstahl mal genossen hat, kann die Begeisterung verstehen, die der Künstler diesem Skulpturentyp entgegenbringt, in dem er eine mit der Immaterialität des Lichts korrespondierende Körperlosigkeit der Flächen bewundert.

*Johannes Waldschütz*



Dies ist der zweite Teil unserer Serie „Monumente an der Uni“. In jeder Ausgabe stellen wir ein anderes Denkmal vor.

# Must-go's!

Do, 13.11., 18.30 Uhr, Rathausplatz, Kundgebung im Rahmen der Aktionswoche: Gegen Überwachung – Für BürgerInnenrechte

Do, 13.11., 18 Uhr, HS 3118: DGB Hochschulinformationsbüro: Bachelor- und MasterabsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt - Einstiegsgehälter, Karrierechancen, Berufsperspektiven

Di, 18.11, 20.30 Uhr, Mensabar: Freistil: Impro-Soap - Immer Theater im Theater

Do 20.11., 15.15 Uhr, Studierendenhaus, Belfortstr. 24: Sitzung des Pressereferats des u-asta. Der U-Bote sucht neue Mitarbeiter

Do 20.11., 20.15 Uhr, Peterhofkeller: Goethes Faust - Die Puppenshow, Das erfolgreichste deutsche Theaterstück als Puppenspiel

Do 20.11., 20.30 Uhr, Mensabar: Fête du Beaujolais, Live-Konzert mit der Band „Parano“

Fr 21.11, 20.30 Uhr, Mensabar: Impro-Comedy-Theater Lux zeigt: „Flux!“

Mi 26.11, 20.30 Uhr, Mensabar: Slam Supreme, Lese- und Kleinkunstbühne

## Impressum

u-Bote #786, 13.11.2008 (34. Jahrgang), 16 Seiten, Auflage: 1000 Stück

Druck: Druckwerkstatt im Grün  
Redaktion und Layout: Dorothee Lürbke (stud. live, v.i.s.d.p.), Johannes Waldschütz, Max Vogelmann, Carl-Leo von Hohenthal, Hermann J. Schmeh, Anne Bickel, Uwe Ehrhardt

Fotos: S. 6 Robin Gommel

v.i.s.d.p. für we are u: Jannis Seyfried, c/o AStA Uni Freiburg

Kontakt: u-Bote, c/o AStA, Belfortstr. 24, 79085 Freiburg; Fon (0761) 203-2035; Fax (0761) 203- 2034; presse@u-asta.de

Der u-Bote ist das offizielle Organ des unabhängigen allgemeinen studierendenausschusses (u-asta) der Uni Freiburg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion/des u-asta wieder. Die Redaktion behält sich bei allen Manuskripten das Kürzen und den Zeitpunkt der Veröffentlichung vor.

## Service & Termine

**AStA (Studierendenhaus) Belfortstr.24** **mehr Infos: [www.u-asta.de](http://www.u-asta.de)**

**u-asta-Service** (Telefon 203-2032, Fax -2034) – [www.u-asta.de/service](http://www.u-asta.de/service)

**Sekretariat** [info@u-asta.de](mailto:info@u-asta.de)

Wochentäglich 11 - 14 Uhr

Britta Philipp, Allison O'Reilly, Philip Sorst, Hermann J. Schmeh

Hier kann mensch sich zur Rechtsberatung anmelden und erhält auch so manchen Tipp. Außerdem kann mensch so einiges erstehen (z.B. Schwimmbadkarten, ISICs, Büromaterial, Fair-trade-Kaffee...)

**Job-, Arbeitsrechts- und Praktikumsberatung:** [hib@u-asta.de](mailto:hib@u-asta.de)

Mo, 12 - 14 Uhr

Oliver Dörl

**BAföG-Beratung:** [bafoeg-beratung@u-asta.de](mailto:bafoeg-beratung@u-asta.de)

Mi, 11-13 Uhr

Anka Schnoor, Lennart Grumer

**AStA-Rechtsberatung:**

Di, 14 - 16 Uhr

Bitte in der vorhergehenden Woche im Sekretariat anmelden!

**Studiengebührenberatung:** [gebuehrenberatung@u-asta.de](mailto:gebuehrenberatung@u-asta.de)

Mo, 18 - 20 Uhr; Mi 11 - 16 Uhr

Thomas Seefried, Nino Katicic, Hauke Jensen

**Konferenzen** (Hieran kann jedeR Studierende teilnehmen und ist antrags- und redeberechtigt!) – [www.u-asta.de/struktur](http://www.u-asta.de/struktur)

**konf (Konferenz der u-asta Referate):** [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

Mi, 10 Uhr

**FSK (Fachschaftskonferenz):** [fsk@u-asta.de](mailto:fsk@u-asta.de)

Di, 18 Uhr

**Vorstand:** Jannis Seyfried, Daniel Miehe, Albrecht Vorster – [vorstand@u-asta.de](mailto:vorstand@u-asta.de)

**Referate** (JedeR Studierende ist aufgerufen, sich in den Referaten zu beteiligen!) – [www.u-asta.de/engagement/referate](http://www.u-asta.de/engagement/referate)

**Finanz-Referat:** Hermann J. Schmeh – [finanzen@u-asta.de](mailto:finanzen@u-asta.de)

nach Vereinbarung

**FSK-Referat:** Konstantin Görlich – [fsk@u-asta](mailto:fsk@u-asta)

Di, 18 Uhr

**Kultur-Referat:** N.N. – [kultur@u-asta.de](mailto:kultur@u-asta.de)

steht noch nicht fest

**Ideologiekritik:** Nihat Özkaya – [ideologiekritik@u-asta.de](mailto:ideologiekritik@u-asta.de)

Mo, 20 Uhr

**Presse-Referat (u-Bote):** Dorothee Lürbke, Johannes Waldschütz – [presse@u-asta.de](mailto:presse@u-asta.de)

Do, 16 Uhr

**Gleichstellungsreferat:** Henrike Hepprich – [gleichstellung@u-asta.de](mailto:gleichstellung@u-asta.de)

Di, 19 Uhr

**Schwulesbi-Referat:** Daniel Hausen – [schwulesbi@u-asta.de](mailto:schwulesbi@u-asta.de)

Mo, 19 Uhr

**HoPo-Referat:** Esther Oehlschlägel – [hochschulpolitik@u-asta.de](mailto:hochschulpolitik@u-asta.de)

steht noch nicht fest

**Umweltreferat:** N.N. – [umwelt@u-asta.de](mailto:umwelt@u-asta.de)

steht noch nicht fest

**Antifa-Referat:** N.N.

steht noch nicht fest

## Rätselhaftes

Wertes Ratevolk,

angeblich sind wir mittlerweile „zu professionell“ (O-Ton gewisse u-asta-Kreise), daher kehren wir mit diesem Rätsel zu unseren kindlich-künstlerischen Wurzeln zurück und präsentieren unsere in lang(weilig)en Vorlesungen entstandenen comicesquen Gedanken zur US-Wahl (danke, Anne!). Eure Aufgabe ist es nun, herauszufinden, welche Wahlbegriffe hinter den Bildern stecken. Schickt uns die Lösungen bis zum 23.11. an stud.live@u-asta.de. Zu gewinnen gibt es weiterhin das Teesortiment, da beim letzten Rätsel niemand auf den Begriff „Führungsduo“ kam. Viel Erfolg!

stud.live@u-asta.de

Wa(h)lspafskampagne



## Obacht!

### Werter RCDS,

ich gebe zu, ich bin verwirrt. Es ist doch gar nicht Hochsommer und trotzdem gebt ihr ein Lebenszeichen von euch! Schockschwerenot, existiert ihr also tatsächlich auch übers Jahr, so zwischen den Uni-Wahlen, die euch alljährlich aus der Versenkung locken? Ergo wenn ihr mal gerade nicht possierlich hyperaktiv werden könnt, indem ihr Schmutzkampagnen gegen andere Studierendengruppen anstrengt, kuriose Hochglanzbroschüren unters (Thomas) Volk bringt und eure Homepage abstürzen lasst? Macht ihr etwa gar keinen Winterschlaf (bzw. von Juli-bis-Juni-Schlaf)? Wahrlich, ich sage euch: Das erstaunt mich doch über alle Maßen!

Aber bitte, wenn ihr schon Juraprofessoren öffentlichkeitswirksam attackiert, weil deren Kleidung minus Stehkragen, Pullunder und Krawatte „absolut unpassend“ ist und eure Illusion zerstört, dass Freiburg „so ruhig und beschaulich“ ist (Neeeeeeeeeeeeiiiiiiii!!!): Tut doch wenigstens so, als wäret ihr mit eurem Feindbild vertraut und könntet Hammer und Sichel (= Sowjetunion) von Hammer und Zirkel im Ährenkranz (= DDR) unterscheiden, vor allem, wenn darüber zur leichteren Orientierung der Schriftzug „DDR“ prangt. Dann könnten zumindest wir unsere Illusion aufrechterhalten, ihr wäret halbwegs gebildet...

### Werter „Emeritus für polit. Wissenschaften“,

soso, euer Ehren suchen also über das Studentenwerk eine Politik- oder Geschichtswissenschaftlerin als Haushaltshilfe. Aufgaben: Putzen, Waschen, Bügeln und „sich nebenbei Unterhalten“, für zehn Euro netto. Mal ganz im Vertrauen: Ihnen ist schon aufgefallen, dass wir im 21. Jahrhundert leben, oder? Ansonsten bin ich nämlich dezent bis mittelschwer ratlos, warum es nur eine Frau sein darf. Als Augenschmaus am Rande, oder glauben Sie, dass Männer mit Wischmob und Bügel-eisen überfordert wären?

Vielleicht fühlen Sie sich aber auch als großer, gönnerhafter Menschenfreund, weil Sie eine arme Geisteswissenschaftlerin in Lohn und Brot bringen und ihr damit das übliche Schicksal ersparen. Sie wissen schon: Zehn Jahre erfolglose Jobsuche, Kapitulation als Hausfrau und Mutter und natürlich das ewige Mantra „Wozu habe ich überhaupt studiert?“ Wobei, nein, eigentlich geben Sie der jungen Dame damit ja genau das richtige Rüstzeug für diese Zukunft mit auf den Weg. Das hieße ja... oh, Sie alter Fuchs! Diese Bosheit, diese Perfidie, diese aus messerscharfer Intelligenz geborene Strategie! Ich erstarre in Ehrfurcht vor diesem kristallklaren und doch so ausgeklügelten Angriff auf die weibliche Emanzipation! Ein Toast auf den alten Herrn! Hoffen wir, dass auch diese Lehre Schule machen wird...

Sich die Finger nach so viel Gemeinheit leckend verbleibe ich in höchster Anerkennung: *Ihre stud.livette*